

werde. In Band VIII, Tafel zu Seite 312, ist ein Kirchenleuchter abgebildet, der wohl nur deswegen zur Ehre eines Kupferstiches gelangte, weil man ihn anfänglich für echt hielt. Didron hat die Abbildung, auch nachdem der Leuchter als falsch erkannt war, doch gebracht und mit lehrreichen Bemerkungen begleitet. Er weist nach, dass das Motiv des Fusses — drei über den drei Klauen sitzende, mit den Flügeln zusammenstossende Engel — einem Kreuzesfusse nachgebildet ist, der sich damals (1848) in einer Privatsammlung zu Bonn befand. Die Flügel sind emailirt in den Farben des Gefieders des Hähers (geai) — eine Zusammenstellung, die das Mittelalter nicht kannte. Drei kleine Figürchen, welche, über dem Knauf sitzend, vorübergebeugt den oberen Theil des Leuchters stützen, sind einem Reliquiar der Sammlung Debruge und Labarte nachgebildet, einer Arbeit des 14. Jahrhunderts, während die übrigen Theile des Leuchters den Stil des 13. oder vom Ende des 12. Jahrhunderts zeigen.

Von dieser Fälschung sind Mr. Didron mehrere Stücke mit geringen Varianten vorgekommen. Am Schlusse seines Aufsatzes erwähnt er, dass er (1848!) in mehreren Sammlungen von Paris, London und Deutschland emailirte Leuchter, Bischofsstäbe, Reliquiare kenne, die, obwohl von ihren Besitzern theuer bezahlt, nur moderne Fälschungen seien. Hieran erinnere man sich, wenn Stücke deswegen für alt erachtet werden, weil sie schon ein halbes Jahrhundert in diesem oder jenem Besitz seien. *J. B.*

**50.** Gefälschte Standarte. Im „Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde, Zürich 1885 No. 1“ bespricht Hermann Steihelin in Weinfeldern eine gefälschte Standarte mit dem Wappen der Grafen von Toggenburg und von Monfort. Die Wappen waren in Wasserfarben auf ein Stück gepresster Ledertapete unrichtig gemalt; als Borden seidene Fransen mit beliebigen Farben aufgenäht. Geträgen wurde die Ledertapete von einem schmiedeisernen vergoldeten Arm in später Renaissanceform, der früher ähnlichem Zwecke gedient haben mochte. Dazu ein 3 Meter langer lackirter Schaft und als Abschluss eine plumpe gegossene Lanzen spitze mit farbiger Zottel. St. konnte feststellen, dass der Erzeuger dieses Machwerkes seinen Wohnsitz in Bregenz hatte. Der Verkäufer, der diese Werkstätte kannte, behauptet, die Standarte in einer Rheinthalen Kirche erworben zu haben. *H. A.*